



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Vogt-Rippmann, Rosmarie, *Vielfächer*, 1999, Holzleisten, in Gitterflächen verleimt, mit Schnur zusammengeknüpft; Höhen von 150 - 180 cm, 100 cm / Durchmesser (Objektmass), Privatbesitz

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Vogt-Rippmann, Rosmarie

Namensvariante/n

Rippmann, Rosmarie

Lebensdaten

* 3.6.1939 Basel

Bürgerort

Rothenfluh (BL), Stein am Rhein (SH), Zürich

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Objektkünstlerin und Plastikerin. Installation und Kunst im öffentlichen Raum

Tätigkeitsbereiche

Objektkunst, Installation, Malerei, Kunst am Bau, Plastik, Kunst im öffentlichen Raum

Lexikonartikel

Rosmarie Rippmann wächst in Schaffhausen auf. Nach Abbruch der Kantonsschule durchläuft sie mehrere handwerkliche Praktika. Diese ermöglichen den Eintritt in die Kunstgewerbeschule Zürich, Fachbereich Innenarchitektur (Abschluss 1962). 1963 Heirat mit dem Architekten Klaus Vogt; zwischen 1965 und 1974 Geburt der drei Söhne. Ab 1969 Abendkurse an der F+F Schule für experimentelle Gestaltung in Zürich. Seit 1970 in Scherz im Kanton Aargau wohnhaft. 1979 Teilnahme an der Gruppenausstellung *Kunst auf dem Wasser* in Zug mit der

Arbeit *Baumflotte*. Das Gestalten von ortsspezifischen Installationen tritt in den Vordergrund, zum Beispiel bei der ersten Kunst am Bau-Arbeit für die Turnhalle Windisch (1981, zusammen mit [Hans Anliker](#)) sowie 1982 an der Freiluftausstellung *Natur und Kunst* in Lenzburg, wo Vogt mit der Arbeit *Gemachter Wald* vertreten ist. 1985 Einzelausstellung im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen zum Thema Mäntel, das 1986 an der Ausstellung *Kunst im Fluss* in Windisch mit Hemden variiert wird. Der Lehrauftrag für Wahrnehmen und Darstellen an der Höheren Technischen Lehranstalt, Muttenz, Abteilung Architektur, verstärkt den architektonischen Ansatz von Vogts Arbeiten, deutlich sichtbar in den 1988 im Forum Vebikus in Schaffhausen gebauten Türmen. Mit den 1989 für eine Ausstellung im Aargauer Kunsthaus in Aarau und im Kunstpalast Düsseldorf gebauten, freistehenden, gerundeten Wänden treten bis 1996 farbige Konstruktionen aus Holzlatten ins Zentrum. Zahlreiche temporäre «Bauten» für Ausstellungen und im Aussenraum, etwa an der Gruppenausstellung *Kunst am Wasserschloss* (1996, Aarau). 1992 erhält Rosemarie Vogt einen Werkbeitrag des Aargauischen Kuratoriums. Seit 1995 treten zu den Holzlatten zusätzlich vielschichtig bemalte, feste Leinwandstreifen, die zu Segeltuchobjekten verwoben werden. 2004 Doppelausstellung (mit [André Bless](#)) im Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen.

Unter dem Eindruck aktueller Ökologie-Diskussionen, aber auch aus einer persönlichen Zurückhaltung heraus, betreibt Rosmarie Vogt Kunst seit den 1970er Jahren als «Gestaltung auf Zeit»: Aufbauen, Aussetzen, Abreissen, Wiederverwenden, Neugestalten sind Begriffe, die in ihrem Werk eine wichtige Rolle spielen. Nach den ortsspezifischen Arbeiten wendet sie sich zwischen 1983 und 1985 den mehr subjektiv geprägten Mänteln zu, in denen sie einerseits ihre Lust am Tanz, an Rhythmus und Bewegung gestaltet, andererseits aber auch die ambivalente Beziehung zwischen Körper und Hülle, zwischen Schutz und Zwang, visualisiert.

Die Wechselwirkungen zwischen Wachsen und Bauen, zwischen Natur und Kultur, sind seit zwanzig Jahren ein grundlegendes Thema der Künstlerin, das vor allem in ihren Installationen für Freilichtausstellungen in Erscheinung tritt, aber auch in den Latten-Skulpturen der 1980er und 1990er Jahre nachwirkt: Bezeichnend für diese mit alltäglichen Baumaterialien konstruierten wand-, turm-, tunnel-, hocker-, waben- oder fächerartigen Latten-Skulpturen ist die Transparenz der Konstruktion; die Hilfsmittel – Nägel, Schnur, Draht – werden bewusst eingesetzt und bestimmen den lockeren oder strengen Charakter der Form mit. Einblicke in den Arbeitsprozess der Künstlerin geben die sorgfältig gestalteten Skizzenblätter, in denen bildnerische Ideen, Denkansätze und ausgearbeitete Konzepte zu fotokopierten Collagen kombiniert werden. In den

Werkserien der *Segeltuchobjekte* und *Kissen* der späten 1990er Jahre wendet sie sich, diesmal deutlich ironisch gestimmt, dem Spannungsbogen zwischen Alltags- und Kunstobjekt zu. Für ihre Ausstellung 2004 im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen hat Vogt-Rippmann vier grosse «zerknautschte» Aluminiumskulpturen entwickelt, die an Wolken oder Meteoriten erinnern und sich durch Leichtigkeit und raumgreifende Volumen auszeichnen. Durch die Spiegelungen der Oberfläche wird sowohl der Raum als auch die Betrachtenden Teil der Skulpturen.

Werke: Aarau, Aargauer Kunsthaus; Kindergartenseminar Brugg, 1996; Dorfzentrum Escholzmatt (in Zusammenarbeit mit Klaus Vogt), Brunnenanlage, 1987; Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen; Unterentfelden, Landenhof, Schweizerische Schule für Schwerhörige, 2001–2003; Chapfschulhaus Windisch, Wandgestaltung, 1981 (zusammen mit Hans Anliker); Wandbilder in den Bodenseeschiffen Zürich und Thurgau, 1989–1991, und Spiegelarbeit an der Decke des Bodenseeschiffs St. Gallen, 1992.

Annelise Zwez, 1998, aktualisiert 2018

Literaturauswahl

- *Rosmarie Vogt-Rippmann*. Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen, 2004-05. [Text:] Gwyneth Hughes. Schaffhausen, 2004
- Annelise Zwez: ««Sich zum Bauen entschliessen zu können, ist beglückend». Rosmarie Vogt: Versuch eines Gesamtblicks». In: *Brugger Neujahrsblätter*, 112, 2002, S. 87-110
- *Rosmarie Vogt-Rippmann*. *René Eisenegger*. *Rudolf Härdi*. *Katharina Bürgin*. Graz, Rhizom, 1992. Texte: Franz Niegelhell und Christina Della Giustina. Graz, 1992
- *Kunst im Fluss*. *Objekte in und an der Reuss zwischen der Zollbrücke Gebenstorf-Windisch und dem Reusswehr der Spinnereien Kunz AG*. Windisch, 1986.
- *Mäntel*. *Rosmarie Vogt-Rippmann*. Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen, 1985. Schaffhausen, 1984
- *Kunst + Natur*. Galerie in Lenzburg, 1982. [Texte:] Annelise Halder-Zwez und Heiny Widmer. Lenzburg, 1982

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4006445&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.